



Liebe Leserinnen und Leser,

jetzt dreht sich auch im Euroland alles um das Thema Zinsen. Grund dafür ist, dass die Europäische Zentralbank den Leitzins für den Euroraum angesichts steigender Inflationsgefahren in der vergangenen Woche um 25 Basispunkte auf 2,5 Prozent angehoben hat. Eine Überraschung war das nicht. Der kleine Schritt war genau so und nicht anders erwartet worden. Für die begleitenden Äußerungen von EZB-Chef Jean-Claude Trichet kann man das allerdings nicht behaupten. Der oberste

Notenbanker der Eurozone hält weitere Zinserhöhungen für durchaus wahrscheinlich. Solche Aussagen hören die Börsianer gar nicht gerne, da steigende Zinsen bekanntlich Gift für die Kurse sind. Gift für die Kurse am Aktienmarkt sind aber nicht nur steigende Leitzinsen, sondern auch der steigende Ölpreis, der den Anlegern gegen Ende der vergangenen Woche wieder Sorgenfalten auf die Stirn getrieben hatte. Nach wie vor ist die Angst groß, dass der Atomstreit mit dem Iran eskalieren könnte, da die Verantwortlichen offenbar nicht zum Verzicht auf die Urananreicherung im eigenen Land bereit sind. Sollte sich der UN-Sicherheitsrat tatsächlich einschalten, könnte es im schlimmsten Fall sogar so weit kommen, dass der Iran den Ölhahn zudreht. Steigende Preise für das schwarze Gold wären dann vorprogrammiert. Aber so weit ist es ja noch nicht – zum Glück. Doch bei all den kurzfristigen Querelen, mit denen Börsianer tagtäglich konfrontiert werden, sollten sich Anleger stets vor Augen halten, dass Aktien- oder Fondsinvestments langfristig bessere Renditechancen bieten als andere Geldanlagen. Das macht diese Anlageformen auch in punkto Sparen interessant. Wie aus regelmäßig beiseite gelegten Sümmchen ein großer Batzen wird und was Fondssparer unbedingt beachten sollten, lesen Sie in unserem Spezial.

Herzlichst,

Ihre **Kathrin Mahr**
Chefredaktion fonds kompakt

Inhaltsverzeichnis

Investmentfonds		Spezial: Fondssparpläne Seite 11	
Editorial	Seite 1	Fonds-Wissen: Discountbroker	Seite 13
Schwerpunkt: BRIC-Fonds	Seite 2	Impressum	Seite 9
Fonds-Nachrichten	Seite 5	Geschlossene Fonds	
Fonds im Fokus:		Die große Ruhe	Seite 8
Schroder ISF Global Equity Yield	Seite 6	Nachrichten	Seite 10
Bestenliste	Seite 7		

In dieser Ausgabe lesen Sie ...

Investmentfonds

02

Vier Asse im Ärmel

Brasilien, Russland, Indien und China gehören zu den aussichtsreichsten Emerging Markets in den kommenden Jahrzehnten. Anleger können mit speziellen Fonds von den sich bietenden Chancen profitieren.

Die Strategen in den Banken sind sich sicher: Bis zur Mitte des Jahrhunderts wird sich das bislang bekannte Machtgefüge in der Weltwirtschaft kräftig verschoben haben. Zu diesem Zeitpunkt werden nicht mehr die Handelsblöcke USA, Japan und Europa den Ton im internationalen Handel angeben, sondern die vier aufstrebenden Volkswirtschaften China, Indien, Russland und Brasilien. Russland gilt wegen seiner hohen Ölvorkommen als Öllager der Welt, Indien mit seinen hochqualifizierten Softwarespezialisten hingegen als Denkfabrik. Brasilien wiederum verfügt über enorme Rohstoffvorräte und China hat den Nimbus der Werkbank, die mit ihren Heerscharen an billigen Arbeitskräften jedes Produkt konkurrenzlos günstig fertigt. Der Vormarsch dieser Länder scheint unaufhaltsam ...

Mehr dazu lesen Sie ab Seite 2

Geschlossene Fonds

08

Die große Ruhe

Auf dem Markt für geschlossene Fonds ist es ruhig geworden. Eine Grabesstille? Könnte man denken, denn nach dem Ende der Steuervorteile für etliche der Verkaufsfrenner der letzten Jahre ist erst einmal Umdenken angesagt ...

Mehr dazu lesen Sie ab Seite 8

Vier Asse im Ärmel

Brasilien, Russland, Indien und China gehören zu den aussichtsreichsten Emerging Markets in den kommenden Jahrzehnten. Anleger können mit speziellen Fonds von den sich bietenden Chancen profitieren.

Die Strategen in den Banken sind sich sicher: Bis zur Mitte des Jahrhunderts wird sich das bislang bekannte Machtgefüge in der Weltwirtschaft kräftig verschoben haben. Zu diesem Zeitpunkt werden nicht mehr die Handelsblöcke USA, Japan und Europa den Ton im internationalen Handel angeben, sondern die vier aufstrebenden Volkswirtschaften China, Indien, Russland und Brasilien. Russland gilt wegen seiner hohen Ölvorkommen als Öllager der Welt, Indien mit seinen hochqualifizierten Softwarespezialisten hingegen als Denkfabrik. Brasilien wiederum verfügt über enorme Rohstoffvorräte und China hat den Nimbus der Werkbank, die mit ihren Heerscharen an billigen Arbeitskräften jedes Produkt konkurrenzlos günstig fertigt. Der Vormarsch dieser Länder scheint unaufhaltsam. An der Börse wird das Szenario eines Machtwechsels bereits seit längerer Zeit gespielt, aber erst seit kurzem ist es für Anleger auch möglich, von den Chancen der genannten vier Staaten mit nur einem Fonds zu profitieren. Die Auswahl der in Deutschland zum Vertrieb zugelassenen BRIC-Fonds – die Abkürzung steht für Brasilien, Russland, Indien und China – beschränkt sich denn auch auf wenig mehr als ein halbes Dutzend Fonds. Ein größeres Angebot ist aber wohl nur eine

Frage der Zeit, denn mit BRIC-Fonds haben sich in der Vergangenheit exzellente Renditen erzielen lassen.

Nichts faul im Staate Dänemark

Wer sich als Anleger beispielsweise Anteile des ISI BRIC Equities (DK0016284888) ins Depot gelegt hat, darf sich allein seit Jahresbeginn über ein Plus von 21,1 Prozent freuen. Auf Sicht von einem Jahr beträgt der Kursgewinn sogar knapp 80 Prozent. Manager Pauli Laursen favorisiert in dem von der dänischen Fondsgesellschaft Sydinvest aufgelegten Fonds derzeit Aktien aus Russland, Brasilien ist ebenfalls stark vertreten. Mit der Strategie hat der Experte bislang voll ins Schwarze getroffen. Trotz des gelungenen Starts ins neue Jahr ist der Aktienprofi aber vorsichtig, was die weitere Entwicklung der BRIC-Staaten betrifft: „2006 wird wohl nicht so stark werden wie 2005, aber natürlich sind auch weniger hohe Renditen noch sehr attraktiv.“ Indien sieht Laursen mit gemischten Gefühlen, hier glaubt er, dass der Markt „zu schnell zu hoch gestiegen“ sei. Problematisch sei zudem, dass mehr als zwei Drittel der Investitionen aus dem Ausland stammten, was den Markt bei starken Mitelabflüssen verwundbar mache. Trotzdem

wurden zuletzt Titel von Softwarefirmen wie Satyam und Infosys gekauft. „Die Stärke der US-Wirtschaft und die Schwäche der indischen Währung sollten die Nachfrage nach indischen IT-Dienstleistungen ankurbeln“, sagt Laursen, der das gesamte BRIC-Gefüge als „Produktionsdiamanten“ bezeichnet: Die Wirtschaftsabläufe dieser Länder seien nahezu perfekt aufeinander abgestimmt. Die größten Positionen in seinem Fonds sind der russische Öl- und Gasproduzent Lukoil, gefolgt von Petroleo Brasileiro und Surgutneftegaz.

Alles eine Frage der Interpretation

Nur unwesentlich schlechter als der ISI hat sich der im Frühjahr 2005 aufgelegte DWS Invest BRIC Plus (LU0210301635) entwickelt.

Europas größte Fondsgesellschaft trumft in der Nische mit 20,8 Prozent Performance seit Jahresbeginn und 45,1 Prozent auf Sicht von sechs Monaten auf. Anders aber als etwa beim ISI, interpretiert

man bei DWS den BRIC-Ansatz eher weit gefasst. So müssen lediglich 40 Prozent des Fondsvermögens in BRIC-Ländern investiert werden und nur 75 Prozent überhaupt in Schwellenländern. Trotz dieser Ausnahmen, die unter anderem das Risiko hoher Kurs- »

” Die Stärke der US-Wirtschaft und die Schwäche der indischen Währung sollten die Nachfrage nach indischen IT-Dienstleistungen ankurbeln.

“

Pauli Laursen, Fondsgesellschaft Sydinvest

» schwankungen vermeiden helfen sollen, können die Anleger mit der Performance voll und ganz zufrieden sein. Der Erfolg des DWS Invest beruht dabei – wie schon beim ISI – auf einer Übergewichtung brasilianischer und russischer Titel, wobei die größten Positionen auf brasilianische Öl- und Konsumwerte entfallen. Rund ein Drittel des Fondsvermögens haben die Manager an der Börse am Zuckerhut angelegt, weitere 17 Prozent in Russland.

Gut, aber teuer

Mit einer Mischung aus Top-Down- und Bottom-Up-Strategie geht der HSBC BRIC Freestyle (LU0205170342) auf Renditejagd. Anders als bei DWS beschränken sich die Briten mit ihren Anlagen auf die vier BRIC-Staaten; dort geben dann die Fundamentaldaten der einzelnen Gesellschaften den entscheidenden Ausschlag für ein Investment ab. Dabei müssen sich die Fondsmanager nicht auf ihre eigenen Fähigkeiten als Stock-Picker verlassen, sondern können auf die Expertise von insgesamt vier Expertenteams zurückgreifen, die jeweils vor Ort die besten Aktien herausfiltern und der Zentrale zum Kauf vorschlagen. Der Freestyle orientiert sich an keiner Benchmark – was den Anlegern in Anbetracht der knapp 18 Prozent Kursgewinn, die der Fonds allein in den letzten zwölf Wochen erzielt hat, aber ziemlich gleichgültig sein dürfte. Ärgerlich ist hingegen die Kostenstruktur des Fonds: Mit einem Ausgabeaufschlag von 5,54 Prozent ist der HSBC BRIC teurer als die Fonds der Konkurrenten. Zudem erhebt die Gesellschaft eine Gewinnbeteiligung von 20 Prozent auf alle Gewinne, die die Marke von fünf Prozent übersteigen.

Lateinamerika-Fonds mit Top-Performance

Allen BRIC-Fonds ist gemein, dass diejenigen, die Brasilien übergewichten, die Nase bei der Performance vorn haben. Damit verwundert es auch kaum, dass Lateinamerika-Fonds, in denen brasilianische Titel stark vertreten sind, in den letzten Monaten ebenfalls sehr gut performt haben. Fonds dieser Kategorie bieten aber einen entscheidenden Vorteil gegenüber reinen BRIC-Fonds: Ihr Anlageuniversum ist mit 26 Ländern ungleich größer. Und mit Mexiko umfasst es einen

weiteren hochinteressanten Markt mit Gewinnpotenzial. Allein seit Oktober 2005 hat der mexikanische Leitindex Mexbol 25 Prozent an Wert gewonnen, seit Jahresbeginn beträgt das Plus gut sechs Prozent. Daneben winken aggressiven Fondsmanagern an weniger bekannten Börsenplätzen wie in Peru (Wertentwicklung seit 1.1.2006: +29,1%), Kolumbien (+16%) und Chile (+9%) Chancen auf zusätzliche Renditepunkte.

Reich mit Standardwerten

Erwartungsgemäß trumpft der HSBC GIF Brazil Equity (LU0196696701) mit seiner Ausrichtung auf brasilianische Standardtitel in der Lateinamerika-Kategorie auf. Die Fondsmanager haben im neuen Jahr

zudem einen guten Riecher bewiesen und den Leitindex Bovespa mit rund zehn Prozentpunkten deutlich hinter sich gelassen. Um flexibler investieren zu können, dürfen bis zu 20 Prozent des Kapitals in Aktien fließen, die nicht der Benchmark (MSCI Brazil 10/40) angehören. Davon unberührt ist die Vorgabe, dass mindestens 80 Prozent des Fondsvermögens in Aktien von Unternehmen mit hoher Marktkapitalisierung angelegt werden müssen und die restlichen 20 Prozent in so genannte Mid Caps. Ein Wertmühtropfen: Wie schon beim HSBC BRIC-Fonds, langt die Fondsgesellschaft auch beim Brazil Equity mit einem Ausgabeaufschlag von 5,54 Prozent überdurchschnittlich kräftig hin. »



» Top-BRIC-Fonds

Fonds	ISIN	Rücknahmepreis 3.3.2006	Top-Anlageregion	Wertentwicklung in %*			Ausgabebauschlag in %
				Lfd. Jahr	6 Monate	12 Monate	
ISI BRIC Equities	DK0016284888	19,42 EUR	China, Russland	21,1	46,2	79,8	5,00
DWS Invest BRIC Plus (t)	LU0210301635	172,70 EUR	Brasilien, Russland	20,8	45,1	–	5,00
Dit-BRIC Stars	LU0224575943	126,07 EUR	Indien, Brasilien	19,2	–	–	5,00
Schroder ISF BRIC (EUR)	LU0232931963	108,86 EUR	Brasilien, China	18,9	–	–	5,26
HSBC BRIC Freestyle	LU0205170342	17,56 USD	Russland, Brasilien	17,8	36,2	58,9	5,54

Stand: 03.03.2006

*Wertentwicklung in Fondswährung

Top-Lateinamerika-Fonds

Fonds	ISIN	Rücknahmepreis 3.3.2006	Top-Anlageregion	Wertentwicklung in %*			Ausgabebauschlag in %
				Lfd. Jahr	1 Jahr	3 Jahre	
HSBC GIF Brazil Equity	LU0196696701	24,88 USD	Brasilien	28,6	102,5	–	5,54
Gartmore SICAV LA Fund A	LU0200080918	11,26 EUR	Brasilien, Mexiko	22,1	87,7	–	5,00
Merrill Lynch LA Fund A2	LU0171289498	43,02 EUR	Brasilien, Mexiko	21,4	84,3	–	5,00
ISI LA Equities A	DK0016259260	15,66 EUR	Brasilien, Mexiko	22,4	80,6	327,3	5,00
Baring LA Fund	IE0000828933	34,61 USD	Brasilien, Mexiko	23,0	74,7	212,5	5,00

Stand: 03.03.2006

*Wertentwicklung in Fondswährung

BRIC-Börsen im Aufwind

Land	Börse	Index	Indexstand	Wertentwicklung seit 1.1.2006 in %
Brasilien	Sao Paulo	Bovespa	39.239	+173
China	Shanghai	Shanghai B-Share	85	+34,9
Indien	Mumbai	Sensex	10.680	+13,7
Russland	Moskau	RTS	1.500	+33,3

Stand: 06.03.2006

Anzeige

Die Stars der Fondsbranche



Best of Funds Zertifikate

INTERESSIERT? INFORMIEREN SIE SICH!

Telefon: 069/26 900 900 | www.abnamrozertifikate.de
 E-Mail: zertifikate@de.abnamro.com | Fax: 069/26 900 829
 Bloomberg: AACE<GO> | Videotext: n-tv Seite 870-874



Vierzehn neue iShares-Produkte im XTF-Segment auf Xetra

Anleger haben jetzt noch mehr Auswahl: Im XTF-Segment der Deutschen Börse sind seit dieser Woche vierzehn neue Fonds von iShares plc durch Barclays Global Investors (BGI) notiert.

Durch die neuen ETFs von iShares ist eine breitere Abdeckung renditebasierter Anlagethemen möglich, wie z.B. Immobilien, Dividenden und Wachstum. Die zusätzlichen Produkte ermöglichen den Anlegern darüber hinaus ein gezieltes Engagement in den internationalen und globalen Märkten sowie den Emerging Markets, darunter auch erstmals Taiwan, Korea und Brasilien, im XTF-Segment. Die spezielle Ausrichtung auf die Eurozone wird durch wichtige Style-Fonds verbessert. Die Assetklasse Anleihen wird sowohl durch inflationsgebundene Anleihen als auch durch Unternehmensanleihen widergespiegelt.

BdB: Vermögen bilden mit Aktienfonds

Wer in den vergangenen 30 Jahren monatlich 100 Euro in Aktienfonds mit Anlagenschwerpunkt Deutschland anlegte, kann heute im Schnitt über etwa 155.000 Euro verfügen. Das hat eine Untersuchung des deutschen Bankenverbandes ergeben. Mit internationalen Aktienfonds ließ sich ein ähnliches Ergebnis erzielen. Rentenfonds und offene Immobilienfonds lagen dagegen im 30-Jahresvergleich im Schnitt deutlich niedriger. Für einen langfristigen Vermögensaufbau – beispielsweise auch als zusätzliche Altersvorsorge – bieten Aktienfonds demnach die besten Renditemöglichkeiten. Freilich können die Ergebnisse von Fonds zu Fonds im Einzelfall beträchtlich voneinander abweichen.

Mit derzeit 95 Indexfonds bietet das XTF-Segment der Deutschen Börse nach eigenen Angaben die größte Anzahl an ETFs an allen Börsen Europas und verfügt über mehr als 50 Prozent des gesamten europäischen Handelsvolumens in börsennotierten Indexfonds. Im Januar 2006 erreichte der Handel im XTF-Segment mit 5,4 Mrd. Euro das höchste Volumen seit der Einführung im April 2000 und überschritt erstmals die Marke von 5 Mrd. Euro.

Oppenheim Pramerica: neue Fondsinnovation

Die Oppenheim Pramerica Fonds Trust GmbH hat ihr Anlageuniversum um die Assetklasse Währungen erweitert. Mit dem „OP FX Opportunities“ können Anleger, unabhängig von der aktuellen Marktlage, von steigenden und fallenden Devisenkursen profitieren. Das laut Oppenheim Pramerica für Privatanleger neuartige Anlagekonzept, basierend auf einem aktiven Währungsmanagement, einer dynamischen Wertuntergrenze und einer absoluten Zielrendite von sechs bis neun Prozent, stand bislang nur institutionellen Investoren zur Verfügung. Möglich wurde die Innovation durch das neue Investmentrecht, das erstmals die Möglichkeit einräumt, Währungen völlig unabhängig von den unterliegenden Vermögensgegenständen zu managen.

Im institutionellen Geschäft gehört die Oppenheim Kapitalanlagegesellschaft nach Angaben der Währungsplattform „FXSelect“ der Deutschen Bank zu den 25 besten aktiven Währungsmanagern weltweit. Die Erfolgchancen der neuen Assetklasse Währung schätzt Oppenheim Pramerica im Retailgeschäft sehr positiv ein. „Hinter dem Fondskonzept steht unsere Überzeugung, dass Währungsmärkte nicht effizient sind“, erläutert Marco Schmitz, Geschäftsführer der Oppenheim Pramerica

Fonds Trust GmbH, das neue Produkt. Bei vielen Akteuren am Währungsmarkt wie zum Beispiel Zentralbanken, Unternehmen, passiven Portfoliomanagern und Touristen, stehe nicht die Profiterzielung aus Devisengeschäften im Vordergrund. Dies erkläre zum großen Teil die Informationsineffizienz. „Bei Ausnutzung von Kursschwankungen bestehen reelle Gewinnchancen, die wir uns durch ein aktives Management und einer dynamischen Risikokontrolle zunutze machen“, so Schmitz weiter.

Die Basis des Fonds besteht aus liquiden Eurolandanleihen mit einem Mindest-Rating von „AA“ (oder besser) und Festgeld, während die eigentliche Positionierung in den verschiedenen Währungen hauptsächlich über Devisentermingeschäfte und Devisenoptionen erfolgt. So können die Anleger gleichermaßen von fallenden und steigenden Kursen profitieren. Das Risiko wird dabei systematisch durch Festlegung einer Verlustobergrenze limitiert. Pro Jahr beträgt das Risikobudget maximal zehn Prozent des Fondsvolumens. „Das große Anlagespektrum ermöglicht eine optimale Risikosteuerung. Außerdem gehen wir kein Kreditrisiko ein und engagieren uns nur in Ländern mit Investmentgrade“, erklärt Schmitz die strikten Risikorestriktionen.

Eckdaten

ISIN:	DE000A0EAWJ5
WKN:	A0EAWJ
Auflegung:	1. März 2006
Ausgabeaufschlag:	3,0%
Verwaltungsvergütung:	1,0% p.a.
Depotbankvergütung:	0,1% p.a.
Gewinnverwendung:	Thesaurierung
Fondswährung:	Euro



Schroder ISF Global Equity Yield

Der Neue von Sonja Schemmann

Sind Dividendenstrategien immer noch attraktiv? Oder haben sie schon die besten Zeiten hinter sich? Angesichts der hervorragenden Entwicklung dividendenstarker Aktien in den letzten Jahren stellen immer mehr Investoren diese oder ähnliche Fragen. Fest steht: Auch wenn man nicht mit treffender Sicherheit vorhersehen kann, wie sich Dividententitel genau entwickeln werden, so stehen jedenfalls auch in Zukunft die Chancen auf ordentliche Gewinne nicht schlecht.

Sie war die Star-Managerin bei der Fondsgesellschaft DWS. Jetzt managt Schemmann für ihren neuen Arbeitgeber Schroders ebenfalls einen Fonds, der auf dividendenstarke Aktien aus der ganzen Welt setzt, den Schroder ISF Global Equity Yield. Der Fonds ist seit wenigen Tagen in Deutschland zugelassen und steht in unmittelbarer Konkurrenz zu ihrem ehemaligen „Baby“, dem DWS Top Dividende. Gründe, warum die Dividendenstrategie auch in Zukunft attraktiv sein wird, findet Schemmann reichlich. „Es wird erwartet, dass sich das wirtschaftliche Wachstum und die Gewinndynamik in Zukunft verlangsamen werden. In diesem Umfeld entwickeln sich Unternehmen mit stabilen und nachhaltigen Wachstumsprofilen und regelmäßigen Erlösen wahrscheinlich besser als der Markt“, sagt die Fondsmanagerin.

Gut für die Dividendenstrategie ist auch, dass Unternehmen derzeit über eine hohe Liquidität und einen angemessenen Schuldenstand verfügen. Zudem sind auch die

Bilanzen in guter Verfassung. Unternehmen haben die Wahl: Sie können die flüssigen Mittel für Reinvestitionen, aber auch für Dividendenzahlungen und Aktienrückkäufe nutzen. „Wir begrüßen den Einsatz liquider Mittel für Übernahmen und Reinvestitionen ebenso wie Ausschüttungen an die Aktionäre – beides ist die Grundlage für zukünftiges Wachstum und damit für zukünftige Dividendenzahlungen“, erläutert die Fondsmanagerin.

Im Gegensatz zur allgemeinen Wahrnehmung seien die Ausschüttungsquoten auf einem sehr angemessenen Niveau (zum Beispiel in Europa unter 45% und in den USA mit 33% sogar noch niedriger). Die Dividendendeckung (Dividende je Aktie dividiert durch KGV) der Unternehmen liege weltweit auf hohem Niveau. „Die Mehrzahl der Unternehmen könnte daher ihre Dividendenauszahlung verdoppeln, ohne ernste Liquiditätsprobleme zu bekommen“, sagt die Expertin.

Der Mix macht's

Und wie steht es mit den Gefahren einer Blase? Diese sieht Sonja Schemmann nicht. Überhaupt kann die Fondsmanagerin viele Vorurteile, die im Zusammenhang mit Dividendenstrategien immer wieder aufgewirbelt werden, mit handfesten Fakten widerlegen. Zum Beispiel diesem hier: Das Geschäft eines Unternehmens, das Dividenden zahlt, kann nicht wachsen. Laut Schemmann gibt es zahlreiche Aktien auf dem Markt, die ein überdurchschnittliches Ertragswachstum und zugleich eine ordentliche Dividendenrendite verzeichnen. Ihr Tipp: Anleger sollten sich auf das Gleichgewicht zwischen Auszahlungssumme und Reinvestition konzentrieren. Ein Unternehmen, das 100% seiner Erträge an die Aktionäre ausschüttet (per Dividende oder Ak-

tienrückkauf), investiert nicht in sein Geschäft und schränke das zukünftige Wachstumspotenzial offensichtlich ein. Und es spricht noch viel mehr für Dividendenfonds. So kann die Ausschüttung eines Teils der Erträge an die Aktionäre durchaus eine gute Managementstrategie sein. Studien haben gezeigt, dass es zwischen der Zahlung einer Dividende und der Eigenkapitalrendite einen positiven Zusammenhang gibt. Schemmann nennt dafür auch mögliche Gründe: „Da die Dividendenzahlung von den Managern eine größere Kapitaldisziplin fordert, scheint die Verwendung des restlichen Kapitals zu besseren Ertragsergebnissen zu führen.“

Nicht nur die Dividende zählt

Und wie geht Sonja Schemmann bei der Auswahl der Titel für ihren neuen Fonds vor? Der Prozess gliedert sich in mehrere Schritte. In Phase 1 filtert Schemmann aus rund 5.600 Titeln etwa 400 viel versprechende Kandidaten heraus. Die besten Chancen haben die Unternehmen, die mit einer hohen Dividende glänzen. Aber das ist längst nicht alles. Die ausgewählten Aktien müssen ein ansprechendes Kurspotenzial haben. Auch wenn die Fondsmanagerin erst einmal beweisen muss, dass sie ihre erfolgreiche Arbeit auch bei Schroders fortsetzen kann, dürfte der Fonds vor allem langfristig orientierten Anlegern Freude bereiten. Wer auf ihr bislang glückliches Händchen vertrauen will, kann ab 1.000 Euro oder US-Dollar in ihren neuen Fonds investieren.

Der Fonds im Überblick

ISIN:	LU 022 528 424 8
WKN:	AoF 5AP



Die drei besten Europa-Fonds

Fonds	ISIN	Währung	Agio in %	% Veränderung 1 Jahr	% Veränderung 3 Jahr
Weishorn Europa	LU0117009935	Euro	4,00	33,87	181,10
Fidelity Funds - European Aggressive Fund	LU0083291335	Euro	5,25	29,12	154,50
HAIG Equities - VALUE Invest B	LU0100177426	Euro	5,00	42,05	150,29

Die drei besten Osteuropafonds

Fonds	ISIN	Währung	Agio in %	% Veränderung 1 Jahr	% Veränderung 3 Jahr
MLIIF Emerging Europe Fund	LU0011850392	Euro	5,00	73,91	306,06
NESTOR Osteuropa Fonds	LU0108457267	Euro	5,00	71,40	281,39
siemens/equity.eastern-europe	AT0000817853	Euro	4,00	80,55	280,98

Die drei besten Asien-Fonds

Fonds	ISIN	Währung	Agio in %	% Veränderung 1 Jahr	% Veränderung 3 Jahr
Sarasin EmergingSar Asia	LU0096560650	US-Dollar	5,00	34,96	127,43
Santander Asiatische Aktien	LU0098100059	Euro	5,00	32,91	114,51
IXIS AMA Emerging Asia C	LU0084288249	US-Dollar	5,00	34,13	113,10

Die drei besten Lateinamerikafonds

Fonds	ISIN	Währung	Agio in %	% Veränderung 1 Jahr	% Veränderung 3 Jahr
MLIIF Latin American Fund	LU0072463663	US-Dollar	5,00	84,68	346,46
JPM Latin America Equity A	LU0053687314	US-Dollar	5,00	84,22	330,62
ISI Latin America Equities	DK0016259260	Euro	5,00	80,62	327,27

Die drei besten Emerging Markets-Fonds

Fonds	ISIN	Währung	Agio in %	% Veränderung 1 Jahr	% Veränderung 3 Jahr
Global Advantage F.-Emerging Markets High Value	LU0047906267	Euro	5,00	60,43	229,73
Kapitalfonds L.K. Schwellenländer-Unterfonds	LU0077884368	Euro	5,00	53,65	216,42
Carmignac Emergents	FR0010149302	Euro	4,00	60,48	199,28

Stand 06.03.2006

Quelle: www.morningstarfonds.de, Standard & Poor's

Die große Ruhe

Auf dem Markt für geschlossene Fonds ist es ruhig geworden. Eine Grabesstille? Könnte man denken, denn nach dem Ende der Steuervorteile für etliche der Verkaufsfrenner der letzten Jahre ist erst einmal Umdenken angesagt. Doch in der Ruhe liegt die Kraft. Einige Anbieter sind gar froh über die Klarheit, die der Gesetzgeber geschaffen hat.

„Viele Anbieter müssen sich erst einmal neu sortieren“, erklärt Frank Heimsaat, Geschäftsführer für geschlossene Fonds bei der Ratingagentur Scope. Einen Trend könne man derzeit nicht ausmachen, da vergleichsweise wenige Produkte auf dem Markt seien. Aber auch das sei kein Grund zur Besorgnis. „Im Frühjahr sind grundsätzlich weniger Produkte auf dem Markt“, so Heimsaat.

Im vergangenen Jahr habe man zwei Spitzen beim Platzierungsvolumen ausmachen können: Im Mai, als zum ersten Mal die Rede davon war, die Steuervorteile abzuschaffen und dann im November, als das Kabinett den Beschluss verabschiedete. Daher sei jetzt erst einmal ein wenig Luft raus, urteilt Heimsaat. Bei Medienfonds komme noch hinzu, dass sie sich in einer Art Warteschleife befänden, erklärt der Experte für geschlossene Fonds.

Klappe zu?

Medienfonds trifft das Ende der Steuervorteile besonders hart. Sie finanzieren vor allem Filmproduktionen in Hollywood. Fast alle von ihnen produzieren mehr Verluste als Einnahmen. Gerade bei Filmproduktionen ist es schwierig, im Voraus den Erfolg und damit die Einnahmen zu prognostizieren. Bislang

galten Filmfonds als die riskanteste Variante geschlossener Fonds. Im vergangenen Jahr platzierten Medienfonds etwa eine Milliarde Euro Eigenkapital. Dieses Volumen dürfte auf etwa 250 Millionen Euro zusammenschmelzen, schätzt Heimsaat.

Die Frage ist aber, ob und in wie weit die Diskussion um eine Förderung der heimischen Filmindustrie dem ganzen Geschäft Auftrieb geben kann. Anbieter von Medienfonds klagten, Tausende von Arbeitsplätzen gingen wegen der gestrichenen Steuervorteile verloren. Diese Anbieter spekulieren nun auf mögliche neue Steuervorteile für heimische Produktionen. Das könnte bedeuten, dass Filme, die einen bestimmten Teil der Wertschöpfung in Deutschland erzielen, zu neuen Steuerspar-Oasen werden. Eine Kommission soll bis zum Sommer eine Lösung suchen. „Daran wird sich entscheiden, wie groß der Markt sein wird, oder wie viele Anbieter verschwinden werden“, glaubt Heimsaat.

Anders sieht es bei geschlossenen Auslandsimmobilien- und Schiffsfonds aus. Sie sind auch nach dem Ende der Steuervorteile attraktiv und gefragt. Allerdings müssen die Anbieter dieser Fonds nun die Rendite stärker in den Vordergrund stellen. „Wir sind froh, dass endlich gesetzliche Klarheit herrscht“, sagt Bert Manke, Geschäftsführer der MPC Capital Vermittlung GmbH. MPC begrüße, dass die Diskussion um die Verlustzuweisungen nun beendet ist. „Wir haben vor allem bei unseren Schiffsfonds früh auf Rendite gesetzt.“ Indem dieser Aspekt nun im Vordergrund stehe, werde das Ansehen der geschlossenen Fonds weiter steigen, glaubt Manke. Außerdem waren Schiffsfonds auch vor dem Kabinettsentschluss durch die europaweite Tonnagesteuer für Steuerfuch-

se interessant. Durch die pauschal erhobene Tonnagesteuer sind Erträge und Wiederverkauf des Schiffes fast steuerfrei.

MPC setzt auf Nischen

Gerade bei Schiffsfonds häuften sich in der Vergangenheit die warnenden Stimmen. Zuletzt sanken die Charraten, während gleichzeitig in der nahen Zukunft viele neue Schiffe auf den Markt kommen werden. „Sicher sind die Charraten zuletzt rückläufig gewesen – aber sie sind immer noch auf einem sehr hohen Niveau. Das muss man dabei auch im Auge behalten“, hebt Manke hervor. Außerdem müsse man gerade in der Schiffsbranche die vielen verschiedenen Märkte betrachten. So wird MPC etwa in diesem Jahr eine Flotte mit 14 Kühlschiffen anbieten. Viele Kühlschiffe, die noch im Einsatz sind, sind sehr alt. Sie alle weisen ein hohes Verschrottungspotenzial auf, erklärt der MPC-Experte. Darüber hinaus setzt MPC vor allem auf so genannte Feeder-Schiffe, die quasi Zulieferer auf See sind. Auch hier sind viele Schiffe, die im Moment im Einsatz sind, ziemlich alt und diesen steht nur eine verhältnismäßig geringe Zahl von Neubaufträgen gegenüber.

Ausbaufähige Objekte

Und wie sieht es bei den Klassikern unter den geschlossenen Fonds aus, den Immobilienfonds? Hier löste MPC im vergangenen Jahr den aktuellen Trend in Richtung Opportunity-Immobilien-Investitionen aus. Der Fonds-Anbieter setzt mit großer Risikostreuung auf entwicklungsfähige Objekte. So wird etwa ein Gebäude gekauft, das Leerstände aufweist oder renovierungsbedürftig ist. »

- » Dann werden schnellstmöglich Verbesserungsmaßnahmen ergriffen und die Objekte nach kurzer Zeit für einen deutlich höheren Preis wieder veräußert.

Auslandsimmobilien locken

Da der heimische Immobilienmarkt nach wie vor keine spürbare Erholung erkennen lässt, dürften vor allem Auslandsimmobilien gefragt sein. Eine interessante Rolle spielen dabei die Metropolen in den Reformländern Osteuropas. Neben nach wie vor attraktiven Renditen bieten diese Investitionen deutschen Anlegern noch die Möglichkeit, Steuern zu sparen. Es gibt rund um den Globus kaum ein Land, mit dem die Bundesregierung nicht ein Doppelbesteuerungsabkommen geschlossen hat. Danach müssen nur in dem Staat die Erträge aus der Immobilienanlage besteuert werden, in dem sie anfallen. In Deutschland gilt lediglich der Progressionsvorbehalt, wonach die Erträge nicht noch einmal besteuert werden, aber zur Ermittlung des durchschnittlichen Steuersatzes zum inländischen Einkommen hinzuaddiert werden.

Allerdings warnen auch hier mittlerweile einige Branchenkenner, dass die Preise für osteuropäische Immobilien im Steigflug sind. „Ich denke, es ist immer problematisch zu sagen, ein Markt läuft oder läuft nicht, da es sich dann um eine globale Betrachtung handelt. Sicher ist es auf jedem Markt möglich, ein günstiges Angebot zu finden. Dazu gehört klar gutes Verhandlungsgeschick“, sagt Heimsaat.

Unternehmensbeteiligungen fürs Portfolio

Nach dem deutlichen Nachfrageschub im vergangenen Jahr dürften Private Equity-Fonds auch in diesem Jahr interessant bleiben. 2005 verdoppelte sich das platzierte Eigenkapital dieser Fonds auf rund eine Milliarde Euro. Unter anderem dürfte der Börsenaufschwung einer der Gründe dafür gewesen sein. Nach Ansicht von Beobachtern sind diese Fonds vor allem dann gefragt, wenn auch die Börse bereits einige Zeit gut gelaufen ist. In der späteren Phase einer Hausse erreichen die steigenden Kurse und das renditegieriger Geld auch diese Anlageklasse, so die Interpretation. Nach Ansicht von MPC sollten Private Equity-Fonds zwischen fünf und zehn Prozent eines Portfolios ausmachen. „Ein solcher Anteil wirkt sich positiv auf die Rendite-Sicherheitsstruktur des Gesamtportfolios aus.“, erklärt Manke.

Zukunft ungewiss

Unklar ist die Zukunft für Fonds mit gebrauchten US-Lebensversicherungen. Hinter den Schiffsbeteiligungen und Immobilien-Fonds folgten 2005 die gebrauchten Lebensversicherungen mit einem platzierten Eigenkapital von 1,4 Milliarden Euro. Allerdings mussten im vergangenen Jahr zwei Anbieter ihre US-Fonds wegen gesunkener Renditen vom Markt nehmen und rückabwickeln. Großbritannien und Deutschland locken hingegen mit geringeren Renditen als die US Fonds, bieten aber eine deutlich höhere Planungssicherheit. Der Grund ist einfach: Beide Konzepte setzen nicht auf Risiko- sondern auf Kapitallebensversicherungen. Deren Ergebnisse zum Ende der Laufzeit sind bereits beim Ankauf relativ klar.



Impressum

Vi.S.d.P.: Christian Ernst Frenko

Herausgeber: finanzpark AG, Goethestr. 2,
61231 Bad Nauheim, info@finanzpark.de

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Christian Ernst Frenko,
Kathrin Mahr, Björn Collmann, Miriam Feuerstein,
Christoph Scherbaum, Michael Amtmann, Henrietta Rumberger

Anzeigenleitung: Olaf Marquardt,
Tel: 06032 / 927-0
marquardt@finanzpark.de

Layout: Claudia Winter-Demirkazik, Nürnberg
Matthias Becher, Bayreuth

Technik: Tino Ehrlich

Erscheinungsweise: monatlich

Leserservice:
leserservice@fonds-kompakt.de

Auflage: 160.000

fonds kompakt Archiv: www.fonds-kompakt.de/archiv

Risikohinweise/Disclaimer: Die Redaktion bezieht Informationen aus Quellen, die sie als vertrauenswürdig erachtet. Eine Gewähr hinsichtlich Qualität und Wahrheitsgehalt dieser Informationen besteht jedoch nicht. Indirekte sowie direkte Regressinanspruchnahme und Gewährleistung wird für jegliche Inhalte kategorisch ausgeschlossen. Leser, die aufgrund der in diesem Newsletter veröffentlichten Inhalte Anlageentscheidungen treffen, handeln auf eigene Gefahr, die hier veröffentlichten oder anderweitig damit im

Zusammenhang stehenden Informationen begründen keinerlei Haftungsobliegenheit. Ausdrücklich weisen wir auf die im Wertpapiergeschäft erheblichen Risiken hoher Wertverluste hin. Dieser Newsletter darf keinesfalls als Beratung aufgefasst werden, auch nicht stillschweigend, da wir mittels veröffentlichter Inhalte lediglich unsere subjektive Meinung reflektieren. Für alle Hyperlinks gilt: Die finanzpark AG erklärt ausdrücklich, keinerlei Einfluss auf die Gestaltung und die Inhalte der gelinkten Seiten zu haben. Daher distanziert sich die finanzpark AG von den Inhalten aller verlinkten Seiten und macht sich deren Inhalte ausdrücklich nicht zu Eigen. Diese Erklärung gilt für alle in den Seiten vorhandenen Hyperlinks, ob angezeigt oder verborgen, und für alle Inhalte der Seiten, zu denen diese Hyperlinks führen.



Neuer Verband soll's richten

Die Film- und Fernsehlandschaft hat schwer an dem Rückgang der öffentlichen Fördermittel zu tragen. Durch die Einführung von §15b EstG wurde sowohl die internationale als auch die deutsche Filmwirtschaft vom Medienfondskapital abgeschnitten. Allein der deutschen Produktionswirtschaft fehlen dreistellige Millionenbeträge. Unter diesen Umständen wird es immer schwieriger, national und international konkurrenzfähige Produkte herzustellen. In Zukunft wird es, wenn überhaupt, nur sehr geringe Förderungen durch den Staat geben. Schon jetzt gibt es Rückgänge von 20 Prozent und mehr. Dies verstärkt die Notwendigkeit alternativer, kommerzieller Finanzierungen.

Der neu gegründete Verband Privatkapital Film & Medien e.V. sieht sich als privater Finanzierungspartner solcher Produkte. Er setzt sich aus Initiatoren von Film-, Musik- und Videospieldeteiligungsgesellschaften und privaten Kapitalgebern zusammen. Diese hatten sich bislang unter dem Dach des Verbandes Deutscher Medienfonds organisiert. Dr. Robert Straßer wurde zum Vorstand gewählt. Neben der Ausweitung auf medienfinanzierende Banken und Finanzberater, plant der Münchner Medienanwalt den neuen Verband als eine verlässliche Finanzberatungsinstitution zu etablieren. Bezugsgruppen werden kommerzielle und international ausgerichtete deutsche Film- und Fernsehproduzenten sein.

Die Schaffung von neuen, praktikablen Rahmenbedingungen für die private Filmfinanzierung auf Initiative von Kulturstaatsminister Bernd Neumann hin, begrüßen auch die Mitglieder des Verbandes. Das bringt nicht nur Vorteile für die deutsche Filmproduktion und -wirtschaft, sondern

motiviert Investoren und Anleger, in neu entstehende Projekte zu investieren. Der Verband mit Sitz in München will zukünftig mit Open Circles eine Gesprächsplattform schaffen, um Produzenten und Financiers neue Impulse zu geben.

Premiere bei Hannover Leasing

Hannover Leasing GmbH & Co. KG hat ihren ersten geschlossenen Schiffsfonds aufgelegt. Die MS „Merkur Gulf“ ist ein flexibel einsetzbares 2.556 TEU-Containerschiff, das über hohe Ladefähigkeit, 600 Kühlschlüsse, vier Ladekräne und hohe Geschwindigkeit von bis zu 22 Knoten verfügt. Hersteller, Charterer und Vertragsree-der gehören zu renommierten Adressen der Schifffahrtsindustrie.

Die Fondslaufzeit beträgt voraussichtlich 15 Jahre. Dabei steigt die prognostizierte Ausschüttung von anfangs 7,5% auf 17% im letzten Vertragsjahr an. Der Fonds ist als reines Tonnagesteuermodell konzipiert. „Nachdem wir unsere Schiffsexpertise in den beiden vergangenen Jahren aufgebaut haben, wollten wir mit einer Konzeption starten, die konservativ und auf möglichst große Sicherheit ausgelegt ist. Das ist Tradition bei uns – zum Wohle der Anleger“, sagt Dr. Dierk Ernst, Geschäftsführender Gesellschafter der Hannover Leasing.

Im weltweiten Schifffahrtsmarkt lauten alle Geldflüsse auf US-Dollar. Dies gilt sowohl für die Kaufpreise, Charraten als auch für den Großteil der Schiffsbetriebskosten. Hannover Leasing hat vor diesem Hintergrund im Gesamtkonzept einerseits das Kommanditkapital, die Fremdfinanzierung sowie andererseits die Ausschüttungen währungskongruent in US-Dollar konzipiert. Neben der Vermeidung von

Währungsrisiken wurden außerdem Zins-sicherungsinstrumente eingesetzt, um Planungssicherheit bei den mittel- und langfristigen Zinsen zu gewährleisten. Nur die Hälfte des Investitionsvolumens von \$ 52,47 Mio. ist fremdfinanziert. „Auch die Schiffsbetriebs- und die Trockendockkosten haben wir großzügig angesetzt, um nicht der Optik wegen den letzten theoretischen Cent aus der Konzeption herauszupressen“, betont Jürgen Mies, verantwortlicher Asset-Klassen-Manager für maritime Wirtschaftsgüter und Großanlagen.



Geldvermehrung leicht gemacht

Wem gefällt der Gedanke nicht: Man legt jeden Monat einfach ein Sümmchen beiseite und andere kümmern sich darum, dass im Laufe der Jahre ein ordentlicher Batzen daraus wird. Dieser Wunsch kann erfüllt werden – mit Fondssparplänen.

Wie die Statistik zeigt, entscheiden sich auch immer mehr Deutsche dafür. Der Bundesverband Investment und Asset Management (BVI) rät, die Summe für den Fondssparplan besser am Monatsanfang abbuchen zu lassen. Denn gegen Monatsende sieht es auf dem Konto bekanntlich nicht mehr ganz so gut aus.

Schon 20 Euro genügen

Fondssparen kann jeder. Das Prinzip eines Fondssparplans ist ganz einfach: Jeden Monat überweist man einen bestimmten Betrag auf ein so genanntes Investmentkonto. Einige Fondsgesellschaften begnügen sich bei den monatlichen Sparraten bereits mit 20 bis 30 Euro, andere verlangen einen monatlichen Einsatz von mindestens 50 Euro.

Sollte sich die Lebenssituation ändern und man kann mehr im Monat erübrigen, so kann die Sparrate jederzeit angepasst werden. Das gilt für beide Richtungen. Ebenso können Sonderbeträge jederzeit für den Fondssparplan verwendet werden.

Der Reiz an Fondssparplänen ist damit klar: Man muss lediglich einen Betrag jeden Monat abzweigen. Experten sorgen dann da-

für, dass der Einsatz so angelegt wird, dass er am Ende der Laufzeit mit einer satten Rendite ausgezahlt wird.

Selbstanalyse ist nötig

Was ein potenzieller Fondssparer allerdings selber machen muss: Er muss sich über zwei Dinge klar werden. Wie lange soll der Sparplan laufen? und Welches Risiko ist man bereit einzugehen? sind die Fragen, die jeder für sich selbst klären muss.

Für diejenigen, die keine schlaflosen Nächte haben, nur weil der Markt mal nach unten geht, könnte ein Fokus auf Aktienfonds interessant sein. Die jüngste Statistik des BVI für 2005 zeigt, dass reine Aktienfonds über zehn, 20 und 30 Jahre die höchsten Renditen erzielen.

Wer etwas risikoscheuer ist und weniger Schwankungen bevorzugt, sollte entweder nur in Rentenfonds investieren, oder sowohl in Renten- als auch Aktienfonds Geld stecken. Eine andere Möglichkeit ist, nicht nur in einen, sondern in mehrere Fonds zu investieren. Allerdings sind dann Sparsummen von mehr als 50 Euro pro Monat empfehlenswert.

Verdienen, egal was der Markt macht

Wofür man sich letztendlich entscheidet, hängt immer ganz von den persönlichen Vorlieben ab. Sicher ist, dass Sparpläne einer Einmalinvestition durch den so genannten Cost Average-Effekt, also den sich angleichenden Ergebniseffekt überlegen sind. Wer in gleichmäßigen Abständen dem Kapitalmarkt gleich bleibende Summen zuführt, erwirtschaftet in

der Regel zum Ende einer längeren Sparzeit einen überdurchschnittlichen Ertrag. Unabhängig davon, welche Höhen und Tiefen die Weltfinanzmärkte zwischenzeitlich erlebt haben.

Im Klartext heißt das: Bei hohen Kursen werden weniger Anteile erworben, bei fallenden Preisen erwirbt der Sparer deutlich mehr Anteile an einem Fonds, wodurch er nach dem Ende der Schwächephasen doppelt von den fast zwangsläufigen Wertsteigerungen profitiert. Mit einem Fondssparplan fördert der Sparer also einen gleichmäßigen Vermögensaufbau.

Die Qual der Wahl

Doch vor die Vermögensbildung hat die Fondsindustrie die Qual der Wahl gesetzt. Weit über 6.000 Fonds sind allein in Deutschland zugelassen. Darunter exotische Spezialitäten und langweilige Mauerblümchen. Daneben gibt es auch unter den Fondsmanagern echte Experten und solche, die sich für unfehlbar halten.

Die Mühe, das richtige Produkt zu finden, sollte sich aber niemand ersparen. Am Ende lohnt es die Rendite. Eines ist klar: Themen und Branchen, über die heute jeder spricht, müssen in wenigen Jahren nicht zwangsläufig immer noch ein Thema sein. Bestes Beispiel: Telekom- und Medienfonds. Wer dort zum Höhepunkt des Hypes auf die Versprechungen vertraut hat, sitzt heute auf großen Verlusten.

Es lohnt also, zunächst in breiter aufgestellte Fonds zu investieren, unter Umständen ist sogar ein Dachfonds erste Wahl. Bei »

» dieser Variante der Fondsanlage wird einem das Hin und Her relativ leicht gemacht. Einen ernsthaften Performance-Vergleich gibt es allerdings noch nicht, dazu sind diese Produkte erst zu kurz auf dem Markt.

Rabattjäger aufgemerkt!

Und schon sind wir beim letzten, aber wichtigsten Punkt, den man beachten muss: Bei wem kaufe ich nun meine Fonds, wem vertraue ich das Geld an? Fondsgesellschaften und Banken bieten Fondssparpläne genauso an, wie direct-broker. Der Unterschied ist in Geld zu messen. Die einen verlangen den vollen Ausgabeaufschlag, die anderen geben Rabatte. Diese Rabatte sind ordentlich. 50 Prozent lassen sich schnell „einsparen“.

Doch man kann noch mehr sparen. Wer clever ist, schließt die Verträge mit Anbietern, die ihr Geschäft ausschließlich im Internet machen. Hier sind zwei Anbieter zu nennen. ebase, eine Tochter der Commerzbank und Fondsvermittlung24. Bei beiden kann man in Ruhe nach Highflyern stöbern und dann die entsprechenden Sparpläne abschließen. Das Schöne an Anbietern wie ebase: Sie verkaufen die Fonds ganz ohne Ausgabeaufschlag. Rabatt also 100 Prozent. Mehr geht nicht, oder?

Anzeige

Das FondsPaket 2006
Ein MUSS für jeden Fondsanleger



Sichern Sie sich jetzt Ihr persönliches **FondsPaket 2006** im Wert von **über 300 Euro für nur 24,90 Euro!**

keinerlei Aboverpflichtung +++ keinerlei Folgekosten +++ www.fondspaket.de

»Jetzt **HIER klicken** und profitieren«

<p>Bestseller-Bücher: Investmentfonds, Börsentrends erkennen</p>	<p>Magazine & Software: EURO, DER FONDS, Software Market Maker</p>	<p>Gutscheine: 50 € für Seminare, 100 €- Gutschein der DAB bank</p>
---	---	--

Sparplanzahlen auf einen Blick			
Fondsgruppe	10 Jahre (eingezahlt: 6.000 Euro)	20 Jahre (eingezahlt: 12.000 Euro)	30 Jahre (eingezahlt: 18.000 Euro)
Deutsche Aktienfonds			
Ergebnis in Euro	7.467	25.857	79.210
in Prozent p.a.	4,3%	7,1%	8,6%
Europäische Aktienfonds			
Ergebnis in Euro	7.114	25.346	71.904
in Prozent p.a.	3,3%	6,9%	8,1%
Internationale Aktienfonds			
Ergebnis in Euro	6.677	23.148	68.988
in Prozent p.a.	2,1%	6,1%	7,9%
Euro-Rentenfonds (dt. E.)			
Ergebnis in Euro	7.377	21.430	51.462
in Prozent p.a.	4,1%	5,5%	6,3%
Internationale Rentenfonds			
Ergebnis in Euro	7.390	22.386	56.639
in Prozent p.a.	4,1%	5,8%	6,8%
Deutsche Mischfonds			
Ergebnis in Euro	7.311	24.043	71.100
in Prozent p.a.	3,9%	6,5%	8,0%
Offene Immobilienfonds			
Ergebnis in Euro	6.886	18.801	41.687
in Prozent p.a.	2,7%	4,3%	5,1%

Einzahlung pro Monat: 50 Euro.
Ergebnisse berücksichtigen alle Kosten inklusive Ausgabeaufschlag.
Angaben sind Durchschnittswerte der jeweiligen Fondsgruppe.
Stichtag: 31. Dezember 2005

Quelle: BVI



Discount-Broker

Vom erneuten Aufschwung an den Börsen profitieren auch die Discount-Broker. Denn nicht nur die Kurse der Aktien sind im letzten Jahr deutlich gestiegen, sondern auch die umgesetzten Volumina haben wieder signifikant zugelegt – eine Entwicklung, die typisch für eine Hausse ist.

Für den Anleger haben Discount-Broker, die auch als Direktbanken bezeichnet werden, den Vorteil, dass er niedrigere Ordergebühren, Ausgabeaufschläge und in der Regel niedrigere bzw. keine Kontoführunggebühren bezahlt. Im Gegenzug müssen Anleger aber häufig auf Beratungen und sonstige Serviceleistungen verzichten. Häuser wie die DAB, Consors, Comdirect oder maxblue zeichnen sich dadurch aus, dass sie neben dem reinen Handel ein gewisses Maß an Beratung bieten – dafür gehören diese Anbieter auch nicht zu den günstigsten. Die Preisführer sind daher in der Regel nur etwas für Investoren, die genau wissen, was sie wollen und die ohne jegliche Beratung auskommen.

Was leisten die „neuen“ Anbieter?

Generell verfügen die klassischen Discount-Broker über ein sehr umfangreiches Produktangebot und richten sich sowohl an Daytrader als auch an den normalen Privatanleger. Es gibt jedoch sowohl preislich – abhängig von der Zahl bzw. Häufigkeit der Orders – als auch in der Tiefe des Leistungsangebots, z.B. ob ein taggleicher, nachbörslicher oder ein Handel an ausländischen Börsen möglich ist, deutliche Unterschiede. Daher empfiehlt sich vor Kontoeröffnung ein genaues Studium des jeweiligen Leistungsangebots. Beispielsweise kommen einige Anbieter für den einen oder anderen schon deshalb nicht in Betracht, da sie beispielsweise keinen Handel an den

wichtigen Börsen des Big Apple ermöglichen. So bieten die Citibank oder die Diba keinen Handel an der New York Stock Exchange oder der Computerbörse Nasdaq an. Demgegenüber kommen Investoren mit ETrade, Fimatex oder Nordnet zu besonders niedrigen Gebühren an die dortigen Handelsplätze. Für die meisten Anleger dürften jedoch die Gebühren für inländische Wertpapiere bei der Auswahl maßgeblich sein.

Gebühren und Betreuung

Die meisten Filialbanken verlangen für Aktienorders eine Provision in Höhe von 1% des Umsatzes. Bei Direktbrokern zahlt man dafür die Hälfte oder noch weniger. Auch Fondsanleger profitieren vom Angebot der Discount-Broker: Während man bei der Hausbank beim Kauf von Investmentfonds nicht selten einen Ausgabeaufschlag von 5% zahlen muss, gewähren Direktbanken einen Rabatt von bis zu 100% der Aufschläge. Bereits bei Anlagesummen von wenigen Tausend Euro ist die Ersparnis also beträchtlich und wirkt sich positiv auf die Wertentwicklung aus. Ermöglicht werden diese Preisvorteile durch den eingangs erwähnten Verzicht auf Beratungsleistungen und teure Filialen. Um die Angebote der Direktbanken richtig nutzen zu können, ist daher ein Internetanschluss eine Minimum-Voraussetzung, und der Kunde muss sich darüber im Klaren sein, dass der Kontakt ausschließlich per Internet und Telefon abläuft. Wer also eine Abneigung gegen Telefoncomputer oder Callcenter hat und auf persönlichen Kontakt zu „seinem“ Bankberater Wert legt, ist hier an der falschen Adresse. Die Schwierigkeit bei einem Vergleich der Konditionen der verschiedenen Direktbanken ist jedoch, dass fast jeder Anbieter mit einer eigenen Tarifstruktur aufwartet. Neben den normalen Preisen fallen oft noch Sondergebühren für den Computerhandel, das Parkett oder telefonische Orders an.

Erste Grundregel bei der Auswahl des richtigen Anbieters: Die Anleger müssen sich klar darüber sein, welche Aktien sie an welcher Börse ordern und vor allem wie häufig sie handeln wollen.

Informationsgesellschaft und effiziente Märkte

Fast alle Discount-Broker bieten auf ihren Internetseiten umfassende Informationen zu Anlagemöglichkeiten und Strategien sowie ausgeklügelte Suchfunktionen für Fonds, Aktien, derivative Wertpapiere und zugehörige Meldungen. Das Angebot reicht dabei von Echtzeitkursen und Charts über minütlich aktualisierte Börsennachrichten bis hin zu Research-Berichten zu einzelnen Unternehmen oder ganzen Branchen. Mit dem für jeden Internetnutzer verfügbaren Informationsangebot gewinnt die „alte“ Theorie effizienter Kapitalmärkte allerdings auch wieder stärker an Bedeutung. So sollten sich die Anleger bei ihren Entscheidungen stets darüber im Klaren sein, dass Informationen, die allen zugänglich sind, keinen Wissensvorsprung mehr darstellen können und sich damit keine Gewinne mehr erzielen lassen. Übrigens können auch „Nichtkunden“ das Gros der Informationen der Direktbanken von deren Websites abrufen.

Sicherheit der Einlagen

Die Frage nach der Sicherheit stellt sich in zweierlei Hinsicht, einmal die Konkursicherung betreffend und einmal was die Risiken und Gefahren des Online-Banking und Zahlungsverkehrs angeht. Bezüglich des Konkursfalls lässt sich sagen, dass alle in Deutschland ansässigen Direktbroker gesetzlich verpflichtet sind, dem Einlagensicherungsfonds anzugehören. Dieser wurde vor 32 Jahren vom Bundesverband deutscher Banken (BdB) ins Leben gerufen. Seine vorrangige Aufgabe ist es, die eingezahlten Beträge der Bankkunden »



Discount-Broker

» zu sichern, wenn das Institut einmal Pleite geht. Geschützt sind die Einlagen von Privatpersonen, Unternehmen und öffentlichen Stellen, nicht aber die anderer Banken. Das Geld der Kunden ist im Allgemeinen voll abgesichert, insbesondere das Geld auf dem Bankkonto, das gleiche gilt für Termin- und Spareinlagen. Somit ist die Aufnahme einer Geschäftsbeziehung mit einer deutschen Direktbank grundsätzlich nicht risikoreicher als die Abwicklung von Wertpapiergeschäften durch eine herkömmliche Filialbank. Bei ausländischen Anbietern gelten für Überwachung, Konkursicherung und allgemeine Sicherheit die Vorschriften der Länder, in deren jeweiligem Gebiet diese ansässig sind und unterscheiden sich damit naturgemäß von den Regelungen hier zu Lande. Die Bestimmungen können im Einzelfall liberaler oder auch strenger sein – hier ist eine Einzelfallbetrachtung notwendig, die an dieser Stelle jedoch zu weit führen würde. Hieraus wird aber bereits deutlich, dass im Falle von Problemen mit einem ausländischen Institut die Klagen im Ausland zu führen wären und

damit deutlich kostspieliger werden. Wer ein Depot bei einem im Ausland ansässigen Broker eröffnen will, sollte dies berücksichtigen. Interessant sind solche Accounts generell für jene Anleger, die an speziellen Auslandsbörsen handeln möchten.

Online-Banking

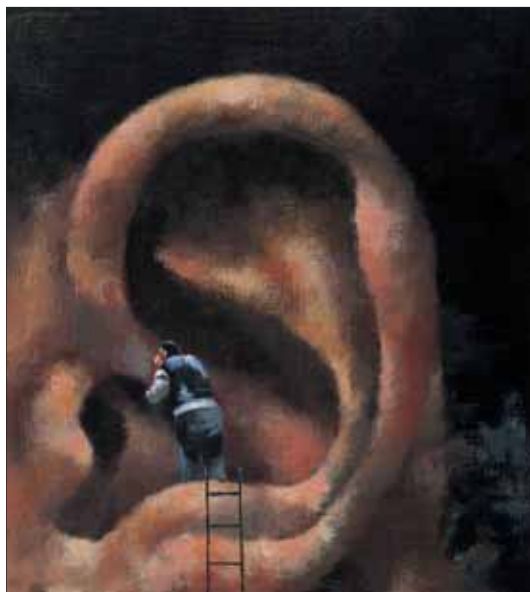
Der zweite Aspekt betrifft die Sicherheit im Zuge des Datenaustausches. Hierzu lässt sich feststellen, dass die Risiken des Missbrauchs beim Online-Banking über Telefon und Internet trotz der heute üblichen Sicherheitsvorkehrungen weiterhin bestehen. Grundsätzlich gilt: Der Kunde sollte sich immer vergewissern, mit wem er es zu tun hat. Vertrauliche Informationen sollte nur preisgeben, wer verlässlich weiß, dass es sich bei der Internetseite tatsächlich um die seines Kreditinstitutes handelt. Zum Beispiel sollten Abweichungen vom gewohnten Ablauf beim Online-Banking immer misstrauisch machen. PIN (PIN = Personal Identity Number, die Kunden eindeutig identifiziert) und TANs (TAN = Transaktionsnummer, die zur Auslösung des jeweiligen Auf-

trags erforderlich und danach „verbraucht“ ist) sollten die Online-Banker insbesondere nur eingeben, wenn sie sich auf der geschützten Seite ihrer Bank befinden. Das erkennt man unter anderem daran, dass die Internetadresse der Bank mit „https://“ (=verschlüsselter Browser) beginnt. Auch sollte jedes Mal in der Adresszeile des Internetbrowsers kontrolliert werden, ob die Internetadresse der Bank korrekt wiedergegeben ist. Bereits minimale Abweichungen können auf eine gefälschte Webseite hinweisen. Zu den selbstverständlichen Vorsichtsmaßnahmen für jeden Online-Banker sollte auch gehören, dass sie regelmäßig ihre Virenschutzprogramme und ihre persönliche Firewall aktualisieren sowie immer die Sicherheitseinstellungen ihres Internetbrowsers aktiviert haben.

Fazit

Wenn man sich der Risiken bewusst ist und entsprechend vorsichtig agiert, können die Risiken minimiert werden und die Vorteile der Direktbroker überwiegen dann für die meisten den damit verbundenen Risiken.

Anzeige



INSIDE BRIEFING

Der Börsenbrief mit Insider-Informationen

Besitzen Sie Aktien von Unternehmen, deren Vorstände gerade kaufen oder verkaufen?

Werden Sie Insider! **Jetzt HIER klicken** und kostenlos testen!

Unser Spezialistenteam analysiert und wertet für Sie tausende von Insiderkäufen bzw. -verkäufen aus und präsentiert Ihnen die lukrativsten und dennoch sicherheitsorientierten Anlagemöglichkeiten für Ihre überproportionale Rendite!

www.inside-briefing.de

